

Untersuchungen in der dritten Generation des Familienunternehmens entwickelt. Zum hundertjährigen Bestehen hat das Restaurierungsatelier Stöckli AG als Dankesgabe an seine Kunden, zu denen auch die Orden des hl. Franziskus in der Schweiz gezählt werden dürfen, und an kulturinteressierte Kreise eine auf hohem Niveau gehaltene, sehr ansprechende und sympathische Broschüre verschickt. Das Werklein ist zugleich eine Quelle für wirtschaftliche Beziehungen der Orden betreffend Kulturpflege.

Hermann Stöckli nennt im Vorwort die stattgefundenen großen Veränderungen in den Bereichen Restaurierung und Denkmalpflege seit der Jahrhundertwende, von denen das Stanser Unternehmen sehr betroffen war. Dies zeigt Karin Schleifer-Stöckli, Urenkelin des Firmengründers und mittlerweile lizenzierte Historikerin, in ihrem Artikel *Die Geschichte der Firma Stöckli in Stans* unter verschiedenen Aspekten zum Teil illustrativ auf. Sie verweist zudem in der Firmengeschichte auf die Beziehungen zum Kapuzinerorden. Zunächst nennt sie das kulturelle Engagement der Stöcklis der ersten Generation für Bühnenbilder an der Studentenbühne des Kollegiums St. Fidelis in Stans. Daran anknüpfend sei erlaubt, zusätzlich persönlich zu bemerken, daß dem Rezensenten aus seiner eigenen Schauspielzeit (1971-1977) am Kollegi Stans unter der Regie von Athanas Jenny OFMCap das kunstvolle und gediegene Schminken seitens der zweiten Firmengeneration in lebhafter Erinnerung geblieben ist. Schleifer-Stöckli erwähnt im Zusammenhang mit der zweiten Firmengeneration, die in der Zwischenkriegszeit während der landesweiten Wirtschaftskrise das Geschäft unter schwierigen Bedingungen übernommen hatte, die geschäftlichen Beziehungen der Stöcklis zum Kapuzinerorden bis in den Zweiten Weltkrieg hinein, denn «die Freundschaft mit den Kapuzinern spielte in dieser schweren Zeit: Die Stanser Kapuzinerkirche konnte in den Kriegsjahren restauriert werden. Vater Xaver verrichtete ei-

nen grossen Teil dieser Arbeit, während seine Söhne Militärdienst leisteten» (11). Was im Artikel Schleifer-Stöcklis angetönt wurde, ist die mütterliche Abstammung Xaver Stöcklis von der Stanser Malerfamilie Obersteg. Dies rollt dann die Luzerner Kunsthistorikerin Claudia Hermann in ihrem Beitrag *Die Maler der Familie Obersteg in Stans* breit aus. Auch dort sind Beziehungen zum Kapuzinerorden vermerkt: 1732 das Gemälde «Noli me tangere» von Johann Joseph Obersteg (1692-1757) im Kreuzgang des Kapuzinerklosters Stans (19), 1756 das Gemälde «Hl. Franziskus» von Johann Martin Obersteg (1724-1798) im Kreuzgang des Klosters Wesemlin in Luzern (20). Wendel Odermatt, Mitglied der heutigen Geschäftsleitung der Firma Stöckli, bringt in seiner Darlegung *Restaurieren und Konservieren - eine vielschichtige Tätigkeit* - Beispiele mit der Muttergottes-Statue im Kreuzgang des Klosters Wesemlin, wo die Fassungen und Fassungsreste konserviert wurden (siehe Foto S. 31) und bei einer diesbezüglichen Detailaufnahme eine ältere, geblümete Fassung des Kleides sondiert wurde (Foto S. 38). Mit Verlaub darf, was in der Festschrift unerwähnt bleibt, hier genannt sein, nämlich der persönliche Bezug zwischen den Stöcklis und den Kapuzinern und umgekehrt: Norbert Stöckli, geboren 1932 und aufgewachsen in Stans, wurde am 7. September 1954 im Kloster Wesemlin mit der Kapuzinerkutte eingekleidet.

Christian Schweizer

*Josef W. Halter: Ordensschwwestern und Ordensbrüder von Lungern. Ein Nachtrag zur Pfarreigeschichte. Hrg. vom Kath. Pfarramt Lungern. Giswil, Küchler, 1998, 196 S., ill.*

Der ehemalige Pfarrer von Lungern hat sich, was seltener vorkommt, die Mühe genommen, die Namen und die kurze Tätigkeit der Ordensschwwestern und Or-

densbrüder der Gemeinde Lungern in einem ansehnlichen Buch darzustellen, und zwar als Beitrag zur Pfarreigeschichte, nachdem die Geistlichen bereits im Buch *Die Geistlichen Obwaldens* von Ephrem Omlin OSB ihre Kurzbiographie gefunden haben. Die Zahl dieser Schwestern – es sind ihrer 90 – ist nicht klein, wenn auch die Eintritte in den letzten Jahren immer seltener geworden sind. Nun mag das Buch vorerst von lokalem Interesse sein. Doch darf es in unserer Zeitschrift Erwähnung finden, da sich unter diesen Schwestern auch Mitglieder franziskanisch geprägter Orden finden, freilich keine einzige Schwester in einem der schweizerischen Kapuzinerinnenklöster.

Das Verzeichnis weist 20 Menzinger-Schwestern auf. Das ist nicht verwunderlich, wurde doch die Gemeindeschule Lungern jahrzehntelang neben einem einzigen Lehrer von Menzinger-Schwestern geführt. Das gab Kontakte und weckte das Interesse am Orden. Weniger Schwestern fanden den Weg nach Baldegg, nur gerade ein halbes Dutzend. Zwei Ingenbohler-Schwestern stammen aus Lungern. Den Weg zur Gemeinschaft Se-

raphisches Leibeswerk Solothurn fanden zwei.

Wenige fanden eine franziskanische Lebensform im Ausland – eine bei den sogenannten Armen Schwestern vom Hl. Franziskus in Aachen/Deutschland - und selbst in der Neuen Welt, wo eine bei den Franziskanerinnen in Bussalo im Staate New York ihre Heimat hatte, und zwei in Brasilien als Franziskanerinnen lebten.

Der Teil über die Ordensbrüder mußte kürzer ausfallen, da es ihrer nur ein halbes Dutzend sind. Unter diesen findet sich ein einziger Kapuzinerbruder, dessen Todestag mehr als zweihundert Jahre zurückliegt: Magnus Zumstein (1718-1785).

Wertvoll am Buch ist auch die Einleitung, die Wesentliches über das Ordensleben aussagt und einen kurzen Einblick in die Geschichte und Lebensform der genannten Klöster gibt. Und zu rühmen ist die gediegene Ausstattung, bereichert durch Bilder von der Melchtaler Benediktinerin Chantal Hug. Durch diese kostbaren Beigaben weist das Buch über das lokale Interesse hinaus.

Engelbert Ming OFMCap